



LANDESBÜHNEN
SACHSEN



DREI ALTE MÄNNER WOLLTEN NICHT STERBEN

Komische Oper für Kinder von Guus Ponsioen nach dem Libretto von Suzanne van Lohuizen





TUT STERBEN EIGENTLICH WEH?

Die Kinderoper »Drei alte Männer wollten nicht sterben« setzt sich mit dem Tabu-Thema Lebensende und Tod auseinander und stellt dabei Fragen, die natürlich bereits auch Kinder interessieren. Was bedeutet es eigentlich zu sterben? Gibt es den Tod und wie sieht er aus? Kann man auf seine letzte Reise etwas mitnehmen und gibt es ein Leben nach dem Tod? Für die drei alten Männer Dietrich, Lothar und Oliver ist es irgendwann soweit: Sie erhalten einen Brief, der ihnen das Ende ihres Lebens verkündet:

»Heute ist der letzte Tag.
Euer Leben ist aus.
Alle Tage sind verbraucht.
Da kann man nichts dagegen tun.
Die allerbesten Grüße.«¹

Natürlich ist das den drei alten Männern nicht recht. Sie haben ja noch so viel vor und wollen ewig leben! Sogleich schmieden sie den Plan, gemeinsam auf große Weltreise zu gehen, denn gemeinsam haben sie keine Angst. Als sie allerdings bemerken müssen, dass sie in ihrem Alter großen Reisen nicht mehr gewachsen sind, beginnen sie dann doch darüber nachzudenken, ob sie möglicherweise schon jetzt zufrieden auf ein erfülltes Leben zurückblicken können:

Wie haben wir gelebt? Was haben wir erlebt? Und vor allem: Was wird von uns bleiben?

Mit viel Humor wird in dieser Kinderoper das Leben gefeiert und gleichzeitig dessen Endlichkeit als ein natürlicher Prozess dargestellt. In jedem Fall darf gelacht werden!

In ihrer Inszenierung arbeitet die Regisseurin Luisa Foki-Koepp eng mit Franziska Till von der Sparte Figurentheater der Landesbühnen Sachsen zusammen.



DIE DREI ALTEN MÄNNER UND DIE ZEIT



Michael König als **LOTHAR** liebt es sich fit zu halten und möchte alles tun, um bloß nicht unsportlich und unbeweglich zu werden. Lothar war einst Olympia-Sportler und kann auf viele Erfolge zurückblicken. Er ist ein sehr ehrgeiziger Mensch und hält mit seinem trockenem Realismus seinen beiden Mitbewohnern den Ernst des Lebens vor Augen. In Lothars Einrichtung, die von Minimalismus und Praktikabilität geprägt ist, finden sich die Auszeichnungen seiner erfolgreichen Athleten-Ära. Lothar spürt, dass das Altern nicht spurlos an ihm vorbeigeht und merkt, wie schwer ihm Bewegungen fallen. Nichts geht mehr so leicht wie früher. Deshalb will er auch seine beiden Freunde Dietrich und Oliver motivieren, sich sportlich fit zu halten. Er blinkt im Laufe des Stückes sehr realistisch auf den Prozess des Sterbens und erkennt, dass dies der Kreislauf unseres Lebens ist mit einem Anfang und einem Ende.



Kay Frenzel als **OLIVER** liebt das Stricken und Träumen. Er ist der Sensibelste der Drei in der Wohngemeinschaft. Sein Lebensprojekt ist sein übergroßer Schal, an dem er strickt, und den er samt großem Wollknäuel immer bei sich trägt. Oliver hat Angst vor dem Sterben und kann sich nicht vorstellen, wie das eigentlich geht. Tut es weh? Wie sieht der Tod eigentlich aus – trägt der vielleicht Stöckelschuhe oder einen großen Hut? Oliver hat als Einziger der Drei schon mal die Liebe erlebt und kann von dieser »erste Liebe« erzählen. Er fühlt sich oft einsam und würde sich wünschen, seine Familie käme ihn besuchen. Doch es kommt keiner vorbei. Chaos ist sein Thema, denn es fällt ihm sehr schwer Ordnung zu halten. In seinen Kisten verstecken sich viele ungeöffnete Briefe und Rechnungen, die er vor Dietrich und Lothar versteckt. Über die Jahre hat sich in seinem Schrank sehr viel Kram angesammelt, von dem er sich Stück für Stück verabschieden muss.



Johannes Wollrab als **DIETRICH** liebt die Ordnung und die Struktur. Alles muss an seinem Platz stehen und nichts darf chaotisch sein. Dietrich ist auf alle Situationen des Lebens vorbereitet und überlässt nichts dem Zufall. Doch eine Sache, die kann er nicht planen und das ist die Endlichkeit seiner Zeit auf der Erde. Die Botschaft, dass heute sein letzter Tag sei, trifft ihn so unerwartet, wie nichts bisher. Denn Dietrich hat eigentlich immer einen Plan und ist auch mal genervt, wenn Oliver wieder im Chaos versinkt. Seine Lexikon-Sammlung gibt ihm Antworten auf alles. Er ist wissbegierig und kann besser lesen, schreiben und rechnen als seine zwei Mitbewohner. Dietrich behält meist einen kühlen Kopf und ist sehr dankbar für die Freundschaft zu Oliver und Lothar. Er ermutigt die beiden auch dazu alle Gefühle rauszulassen und nichts zu verstecken. »Man darf weinen, wenn jemand gestorben ist.«



Franziska Till aus der Sparte Figurentheater erweitert das Ensemble der drei Opernsänger in unserer Inszenierung um **DIE ZEIT**. Als personifizierte »Endlichkeit des Lebens« umkreist sie die drei alten Männer an diesem besonderen letzten Tag, um sie zum Nachdenken zu bewegen, was ihr bisheriges Leben wertvoll gemacht hat, wie sie sich möglicherweise ihr Ende vorstellen und was sie hoffen, was von ihnen bleiben wird ... DIE ZEIT ist eng verbunden mit dem dreiköpfigen Kammerorchester auf der Bühne und sorgt durch das immer dringlichere Klopfen für Aufmerksamkeit.

Luisa Foki-Koepp



PFÜTZENTRAUERN

»Trauern Kinder und Jugendliche anders als Erwachsene? Ja. Kinder bis etwa zwölf Jahre können tief in die Trauer eintauchen und Sekunden später wieder spielen gehen. Man nennt das »Pfützentrauern«: Sie springen in die Pfütze hinein und wieder heraus. Hinein und heraus. Für Erwachsene kann das sehr befremdlich sein. Doch für Kinder ist auch dies eine Art der Trauerbewältigung und ganz normal.

Jugendliche stellen die eigene Trauer oft zurück, bis ihre Bezugspersonen selbst wieder (einigermaßen) stabil sind. Zudem müssen und wollen sie oft zum Beispiel in der Schule weiterhin »funktionieren«, weil sie sonst noch ein stabilisierendes System verlieren würden. Ihre Trauer ist daher manchmal schwer erkennbar. Viele von ihnen sorgen recht gut für sich, gehen also zum Beispiel trotz Trauer auf eine »wichtige« Party, um sich abzulenken und wieder Kraft zu sammeln. Unterstützen Sie das, statt es zu kritisieren, weil es vermeintlichen Konventionen nicht entspricht. Wenn es Ihnen gelingt, die eigene Trauer nicht zu verdrängen, »erlaubt« das auch Kindern und Jugendlichen, (auf deren Weise) zu trauern. [...]

Darf man in der Trauerzeit auch Spaß haben? Ja! Man kann weinen, lachen und alles dazwischen. Denn der Tod gehört zum Leben. Für alle Menschen. Lachen und Freude helfen, Stress abzubauen. Sich gemeinsam an verrückte oder alberne Momente zu erinnern, die man mit dem verstorbenen Menschen hatte, verbinden zudem. [...] Selbst wenn ein wichtiger Mensch gestorben ist, geht das Leben der Hinterbliebenen weiter – mit allen Facetten.«

Ralph Caspers²

FRAU MAGNUSSENS KUNST, DIE LETZTEN DINGE DES LEBENS ZU ORDNEN

»Hallå!

Mein Name ist Margareta Magnusson und ich möchte Sie mit der Kunst des *döstädning* bekannt machen: [...] Ich habe angefangen, meinen Haushalt von überflüssigen Dingen zu befreien. Im Schwedischen haben wir dafür ein Wort: *döstädning*. *Dö* heißt Tod und *städning* aufräumen oder reinemachen. *Döstädning* bedeutet, dass man Dinge ausrangiert, die man nicht mehr braucht, und seine Wohnung angenehm und ordentlich gestaltet, wenn man spürt, dass der Zeitpunkt näher rückt, da man diese Welt verlassen muss. [...]

So neu der Ausdruck *döstädning* auch sein mag, die Tätigkeit selbst ist es nicht. Wenn man seine Wohnung entrümpelt [...], hat das nicht unbedingt mit dem Alter und dem Tod zu tun [...] Manchmal stellt man einfach nur fest, dass die Schubladen überquellen oder die Schranktüren nicht mehr zugehen. Dann ist es definitiv an der Zeit, etwas zu unternehmen, auch wenn man gerade mal dreißig ist. Diese Art des Entrümpelns könnte man gleichfalls als *döstädning* bezeichnen, obwohl der Tod noch sehr weit entfernt ist. [...]

Der Unterschied zwischen *döstädning* und einer simplen Aufräumaktion ist die Zeit, die man sich dafür nimmt. [...] Heute, da ich aufgehört habe, durch Stockholm zu rennen, um nur nichts von dem zu verpassen, was die Stadt zu bieten hat, nehme ich mir Zeit für das, was meine Wohnung zu bieten hat, und denke über mein Leben nach. [...]

Ich bin jetzt zwischen achtzig und hundert Jahre alt. [...] Beim Wiederlesen meiner alten Briefe habe ich gelacht und geweint. [...] Oft frage ich mich: Wird es irgendjemanden, den ich kenne, glücklicher machen,

wenn ich das aufhebe? Wenn ich nach kurzem Nachdenken zu der ehrlichen Antwort Nein gelange, ist der Brief oder das Foto ein Fall für meinen immer hungrigen Schredder.«³





Guus Ponsoen, geboren 1951 in Alphen aan den Rijn, war nach seiner Theaterausbildung in Amsterdam zunächst als Sänger und Komponist beim Niederländischen Kabarett tätig. In den letzten zwanzig Jahren spezialisierte er sich auf Musiktheater für Kinder und Jugendliche und war z. B. als Komponist für die bekannte Theatergruppe Wederzijds tätig. Ein wichtiger Partner als Autor ist Ad de Bont, mit dem er eine Reihe von Werken entwickelte, die international erfolgreich waren und vielfach mit Preisen ausgezeichnet wurden.

In Deutschland arbeitete Guus Ponsoen vor allem mit dem Freiburger Kinder- und Jugendtheater zusammen, für das Produktionen wie z. B. »Nero Corleone« (1998, nach dem Jugendbuch von Elke Heidenreich) entstanden. Weitere bekannte Werke sind: »Stellaluna« (Charlotte Martins Theatre, Seattle USA, 1997), »Allein auf der Welt« (Antwerpen, 1998), »Però oder die Geheimnisse der Nacht« (1994) und die komische Oper für Kinder »Drei alte Männer wollten nicht sterben« (nach dem Theaterstück von Suzanne van Lohuizen, Amsterdam 1999).⁴

Suzanne van Lohuizen, geboren 1953 in Delft, studierte 1972–1974 am Konservatorium für dramatische Kunst in Arnhem und arbeitete ab 1974 als Schauspielerin, Regisseurin und Autorin an verschiedenen Theatern für Erwachsene und Kinder. Seit 1986 wirkte sie als freischaffende Autorin. Ausgezeichnet mit dem Großen Niederländischen Dramatikerpreis wurde sie 1992 für ihre Stücke »Das Haus meines Lebens« und »Wer hat meinen kleinen Jungen gesehen«. Suzanne van Lohuizen, die zu den bedeutendsten Stimmen des niederländischen Kinder- und Jugendtheaters zählte, sagte über ihre Arbeit: »Der Kampf, den das Kind gegen die Welt führt, die es umgibt, ist ein harter Kampf. Ich schreibe für Kinder nicht aus Sendungsbewusstsein, sondern weil ich mich ihnen emotional immer noch sehr nahe fühle.«⁵ Suzanne van Lohuizen starb am 5. Januar 2019.



Zur NOTFALLKARTE:

»Kennen Sie diese Notfallkarten im Flugzeug? Auf ihnen finden sich ganz einfache Anleitungen für Situationen, die die meisten von uns wahrscheinlich noch nie erlebt haben und hoffentlich nie erleben werden. [...] Solch eine Notfallkarte, die mir einfach und schnell erklärt, was ich tun muss, habe ich mir für eine bestimmte Situation schon oft gewünscht: wenn jemand gestorben ist.«

*Ralph Caspers*²

Quellenverzeichnis: 1 Zitat aus dem Libretto von Suzanne van Lohuizen; 2 Ralph Caspers, Wenn Papa jetzt tot ist, muss er dann sterben?, Köln 2020; 3 Margareta Magnusson, Frau Magnussons Kunst, die letzten Dinge des Lebens zu ordnen, Frankfurt am Main 2017; 4 https://www.schott-music.com/de/person/index/index/urlkey/guus-ponsoien#person_info_view; 5 <https://www.aurorametro.com/team/suzanne-van-lohuizen/>. Probenfotos von Carsten Beyer.



Herausgeber: Landesbühnen Sachsen GmbH
Meißner Straße 152, 01445 Radebeul | Tel. 0351 89 540
www.landesbuehnen-sachsen.de
Intendant und Geschäftsführer: Manuel Schöbel
Kaufmännische Geschäftsführerin: Artemis Willms
Spielzeit 2024/25 | Premiere: 5. Oktober 2024, Studiobühne
Redaktion: Gisela Zürner | Satz: Martin Reißmann

Besetzung

OLIVER	Kay Frenzel
DIETRICH	Johannes Wollrab
LOTHAR	Michael König
DIE ZEIT	Franziska Till
Akkordeon	Ruslan Kratschkowski
Kontrabass	Volkmar Stange*
Schlagwerk	Tim Weidig* / Stefan Köcher*
*ELBLAND PHILHARMONIE SACHSEN	
Musikalische Leitung	Uwe Zimmermann
Inszenierung	Luisa Foki-Koepp
Bühne & Kostüme	Claudine Walter
Dramaturgie	Gisela Zürner
Musikalische Einstudierung	Uwe Zimmermann, Jan Arvid Préé
Regieassistenz	Leonhard Fischer
Inspizienz und Soufflage	Fred Bonitz
Kostümassistenz	Irina Steiner
Technische Leitung	Albrecht Löser
Bühnenmeister	Hans-Hubertus von Kleist
Licht	René Birndt
Requisite	Christine Linke
Maske	Alexander Punde
Ankleiderei	Manuela Röber

Kostüme, Masken und Dekorationen wurden in den theateereigenen Werkstätten angefertigt unter der Leitung von Heidrun Patschreck (Kostümabteilung), Susann Hofmann (Maske), Daniela Seffer (Requisite), Jens Kirchner (Werkstatt- und Produktionsleiter), Thomas Patschreck und Christine Kraft (Malsaal), Albrecht Goerlitz (Tischlerei), Stephan Lehmann (Schlosselei), Susanne Berndt und Cornelia Reiche (Dekoration), Anna Kuntsche (Ankleiderei).

